

Was sind schon Preise im Vergleich zu einem Kontakt zu Pussy Riot?

Was sind schon Preise im Vergleich zu einem Kontakt zu Pussy Riot?

Berlinale: Der Goldene Bär ging nach China, die österreichischen Teilnehmer gewannen kleinere Preise, große Präsenz und Prestige

Von Nora Bruckmüller und
Ludwig Heinrich aus Berlin

Stars wie George Clooney sind über den roten Teppich marschiert, die Berlinale-Preise wurden am Samstag vergeben. Nachdem das Routine-Programm fertig abgespult worden ist, kann nur eine Frage auftauchen: War das jetzt alles?

Nein. Hinter der Kulisse aus Promis, Preisen und Prestige sind positive Effekte entstanden, die bereits die Reaktionen auf den mit dem „Goldenen Bären“ prämierten Krimi „Schwarze Kohle, dünnes Eis“ aus China zeigten. Regisseur Yinan Diao sagte in seiner Rede: „China ist in einer Zeit großer Wandlungen. Manche Verbrechen wirken auf mich wie ein Spiegel unserer Gesellschaft.“ Die asiatischen Medien überschlugen sich mit Lob: „In einer solchen Nacht fühlen wir uns stolz und ermutigt.“ Es bleibt also die Gewissheit, dass Filme Kraft haben, die Welt als sozialen

Schmelztigel darzustellen. Und: unheimlicher Gewinn an Präsenz. So ging der Österreich-Beitrag „Macondo“ zwar leer aus, wurde aber in den entscheidenden Branchenblättern „Variety“ („gefühlvoll“, „empathisch“) und „Hollywood Reporter“ („makellose Arbeit mit Latein“) groß bedacht. In den Nebenkategorien gab es rot-weiße

Als glamouröser gilt der Regiepreis, den Richard Linklater („Before Sunset“) für „Boyhood“ erhielt,

ein Drama über das Großwerden. „Ich mache aber Filme nicht, um Preise zu bekommen“, sagte er den OÖNachrichten.

Dass Auszeichnungen nicht alles sind, weiß auch Susanne Auzinger. „Schon die Einladung zu einem A-Festival ist ein irrsinniger Kick für das Image“, sagt die Freistädlerin, verantwortlich für die Öster-

reich-Pressarbeit des Berlinale-Film „Das finstere Tal“. Verleiher aus der ganzen Welt besuchen solche Veranstaltungen. „Wenn man vorher noch keinen Weltvertrieb hat, kann man ihn sich dort sichern.“

Arash T. Riahi, dessen „Everyday Rebellion“ als eine der wertvollsten Dokus prämiert worden ist, sagt: „Allein die Nominierung bringt Promotion.“ Das Werk, das er mit seinem Bruder Arman gedreht hat, zeigt kreative Wege des Protests: „Und es ist ganz wichtig, dass das gezeigt wird.“ Neben „den Mädels von Pussy Riot“ hat das Duo auch einen bedeutenden Vertreter von „Sony Pictures International“ kennengelernt. „Wir haben ihm sofort den Film in die Hand gedrückt.“

Dass Österreich mit 26 Produktionen in Berlin vertreten war, sei großes Thema gewesen. „Deutschland stinkt im Vergleich zu dem ab, was Österreich in den vergangenen Jahren auf Festivals geleistet hat.“

DIE PREISTRÄGER

Goldener Bär: „Schwarze Kohle, dünnes Eis“, Krimi aus China

Silberne Bären, Darsteller: Fan Liao, „Schwarze Kohle, dünnes Eis“ (China); Haru Kuroki, „Das kleine Haus“ (Japan); **Regie:** Richard Linklater, „Boyhood“

Großer Preis der Jury: Wes Anderson, „Grand Hotel Budapest“



Hubert Sauper mit dem Friedenspreis, Yinan Diao mit dem Bären. (dpa/Rts./EPA)